

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Ergebnisse der 9. Welle des
European Social Survey

ESS Topline
Results Series

Ausgabe
10

Gerechtigkeit und Fairness in Europa: Ergebnisse der 9. Welle des European Social Survey

Jule Adriaans, Sandra Bohmann, Matteo Targa and
Stefan Liebig, Sozio-ökonomisches Panel (SOEP),
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)
Thomas Hinz, Universität Konstanz
Guillermina Jasso, Universität New York
Bernhard Kittel, Universität Wien
Clara Sabbagh, Universität Haifa

Vorwort des Direktors

Willkommen zur zehnten Ausgabe unserer ESS Topline Results Reihe: Gerechtigkeit und Fairness in Europa. Diese Publikation enthält Analysen des Moduls Gerechtigkeit und Fairness aus der 9. Welle des European Social Survey (ESS), für die Personen zwischen Ende 2018 und Anfang 2019 befragt wurden.

In jeder Welle des ESS laden wir dazu ein, Vorschläge für Fragen zu einem bestimmten Themenbereich einzureichen. Das Modul Gerechtigkeit und Fairness wurde von einem Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, unter Leitung von Stefan Liebig (Sozio-ökonomisches Panel (SOEP), Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)) im Mai 2016 vorgeschlagen und im folgenden Juli für die Aufnahme ausgewählt.

Anschließend arbeitete das Questionnaire Design Team (QDT), das den Vorschlag eingereicht hatte, eng mit Mitgliedern des ESS Core Scientific Team (CST) zusammen, um den finalen Fragenkatalog zu erstellen.

Es ist ein langer und akribischer Prozess, sicherzustellen, dass die Fragen für die Befragten leicht verständlich sind und die Daten mit höchstmöglicher Qualität erhoben werden. Diese Publikation ist das Ergebnis von mehreren Jahren Planung und harter Arbeit des QDT und ESS CST.

Daher danken wir dem QDT für den Modulvorschlag und die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des ESS CST, die zur Entwicklung des Moduls beigetragen haben,

insbesondere Eric Harrison, Brita Dorer, Salima Douhou, Diana Zavala Rojas und Luca Salini.

Das Modul „Gerechtigkeit und Fairness in Europa: Umgang mit wachsender Ungleichheit und Heterogenität“ zielt darauf ab, die Einstellungen gegenüber signifikanten Anstiegen sozialer Ungleichheit über die letzten Jahrzehnte zu verstehen.

Konkret sollten die öffentlichen Einstellungen zu wirtschaftlichen und bildungsbezogenen Ungleichheiten, politischen und gesellschaftlichen Institutionen, Fairness bei der Ressourcenverteilung, Einstellungen zu normativen Prinzipien, sozialer Schließung und dem Glauben an eine gerechte Welt gemessen werden.

Unser Datensatz der 9. Welle enthält Befragungsdaten aus 27 Ländern und stellt damit einen weiteren konstanten Anstieg der Anzahl teilnehmender Länder dar. Weitere Länder werden zu gegebener Zeit hinzugefügt. Wir arbeiten nach Kräften daran, mehr Länder zur Teilnahme am ESS zu bewegen, und dieser jüngste Datensatz zeigt, welche Qualität die Fördermittelgeber in den teilnehmenden Ländern von den Daten erwarten können.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Moduls gefällt und sie anschließend die Daten für weitere Untersuchungen herunterladen.

Rory Fitzgerald
Direktor ESS ERIC

Einführung

In den letzten Jahrzehnten haben europäische Gesellschaften einen beispiellosen Anstieg der Vermögens- und Einkommensungleichheit erlebt. Vor dem Hintergrund flexiblerer Arbeitsmärkte, des qualifikationsbasierten technologischen Wandels, des anhaltenden demografischen Wandels und der Migration gelang es den europäischen Wohlfahrtsmodellen nicht, wirksam gegen diese wachsenden Ungleichheiten vorzugehen. Entsprechend haben Ungleichheiten in Wohlstand, Einkommen, Bildung und anderen sozialen Ressourcen sowie ihre Folgen für Solidarität, sozialen Zusammenhalt und Demokratie im Allgemeinen eine große akademische und öffentliche Debatte ausgelöst.

Während die einen meinen, dass wachsende Ungleichheiten stets schädlich und ein Beweis für wachsende gesellschaftliche Ungerechtigkeit sind, halten andere einen gewissen Grad an Ungleichheit für einen notwendigen Bestandteil einer Marktwirtschaft. Sie argumentieren, dass Unterschiede in individuellen Talenten, Investitionen in die eigene Bildung oder auch Motivation belohnt werden müssen. Ob Ungleichheiten groß oder klein, gut oder schlecht, gerecht oder ungerecht sind, scheint immer von der normativen Perspektive abzuhängen, aus der sie betrachtet werden. Die empirische Gerechtigkeitsforschung zeigt, dass Menschen sich in ihrer Präferenz für bestimmte Verteilungen und Verteilungsregeln und damit letztlich auch

in ihrer Wahrnehmung und Bewertung bestehender Ungleichheiten unterscheiden.

Das Modul „Gerechtigkeit und Fairness in Europa: Umgang mit wachsender Ungleichheit und Heterogenität“ der 9. Welle des ESS widmet sich diesen Themen und ermöglicht eine detaillierte Untersuchung von Gerechtigkeitswahrnehmungen in Europa. Das Modul, welches 2018/2019 erhoben wurde, gibt Aufschluss über die Wahrnehmungen von Gerechtigkeit in Bezug auf sich selbst und andere hinsichtlich verschiedener Aspekte wie Einkommen, Bildung und Jobchancen. Auf Basis dieser umfangreichen Informationen konzentriert sich dieser Bericht auf die normativen Ansichten der Menschen zu den Prinzipien, die die faire Verteilung von Gütern und Lasten innerhalb einer Gesellschaft, die Fairness der Einkommen für sich selbst und für andere, die Fairness der Lebenschancen und die Fairness der damit verbundenen politischen Verfahren leiten sollten.

Dieser Bericht entstand im Rahmen des Verbundforschungsprojekts „Perceptions of Inequalities and Justice in Europe“, das am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung DIW Berlin angesiedelt ist und von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert wird. Wir danken Katrin Auspurg, Fabian Kalleitner, Philipp Lersch, Martón Medgyesi, Cristóbal Moya, Simone Schneider und Stefan Traub für wertvolle Kommentare zu früheren Versionen dieses Berichts

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Breite Zustimmung in Europa zu Verteilungsnormen basierend auf Verdienst und Bedürftigkeit

Wodurch wird bestimmt, ob Ungleichheiten als fair oder unfair bewertet werden? Ein Faktor ist, ob diese Verteilungsergebnisse den normativen Vorstellungen, wie Güter und Lasten innerhalb einer Gesellschaft verteilt werden sollten, zuwiderlaufen oder mit ihnen übereinstimmen. In der empirischen Gerechtigkeitsforschung werden vier grundlegende Verteilungsprinzipien identifiziert. Gleichheit: Jeder sollte den gleichen Anteil an Gütern und Lasten bekommen. Bedürftigkeit: Güter und Lasten sollten so verteilt werden, dass Grundbedürfnisse gesichert sind. Verdienst: Die Verteilung von Gütern und Lasten sollte auf der Grundlage der individuellen Leistungen erfolgen, d. h. je mehr jemand beiträgt, desto mehr sollte diese Person erhalten. Zuletzt werden Güter und Lasten entsprechend des Prinzips statusbasierter Ansprüche verteilt, wobei sowohl Herkunft als auch vergangene Leistungen eine Rolle spielen (Hülle, Liebig und May 2018¹). Den Befragten wurden Aussagen zu jedem dieser normativen Gerechtigkeitsprinzipien als Grundlage für eine gerechte Gesellschaft vorgelegt, und sie wurden gebeten, anzugeben, ob sie diesen zustimmen oder diese ablehnen.

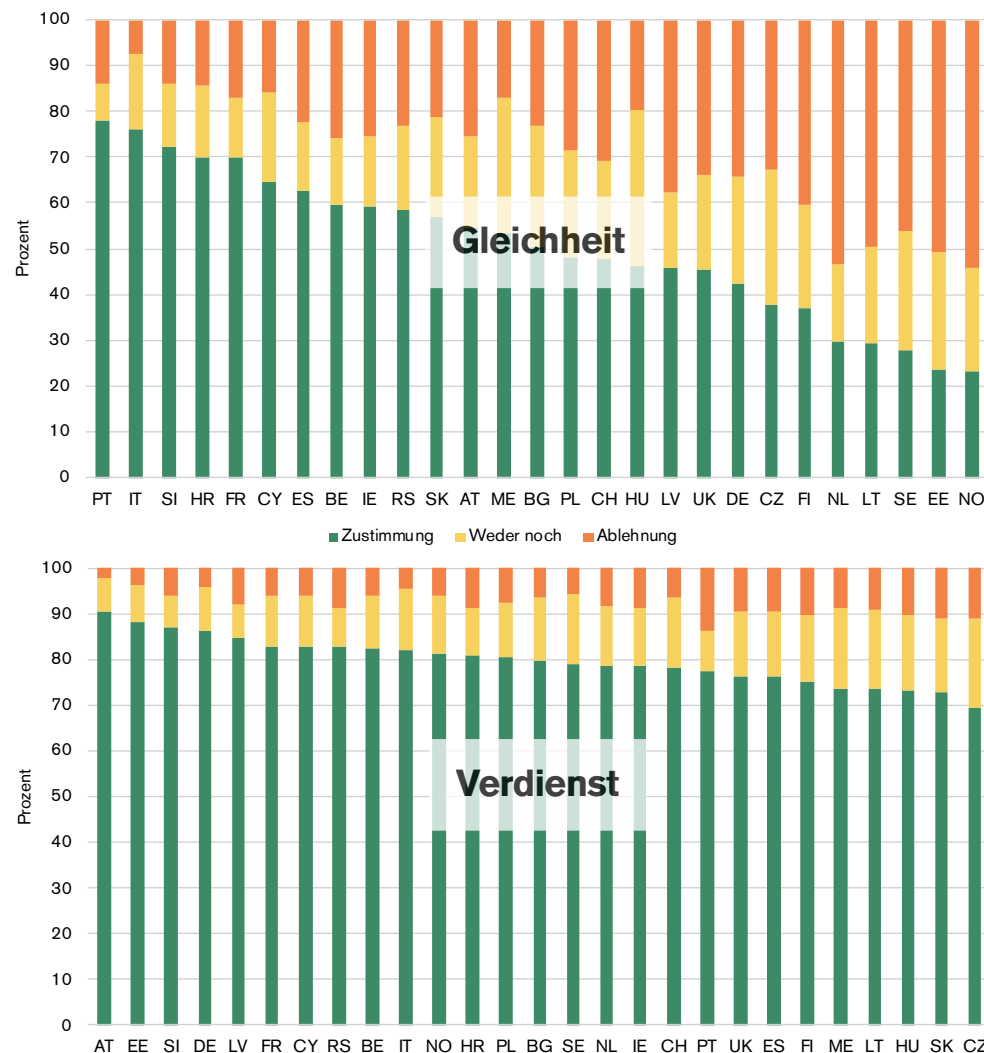
1. Hülle, S., Liebig, S., May, M. (2018). Measuring Attitudes Toward Distributive Justice: The Basic Social Justice Orientations Scale. Social Indicators Research 136(2), 663–692.

Abbildungen 1 und 2 veranschaulichen den prozentualen Anteil der Befragten, welche den jeweiligen Gerechtigkeitsprinzipien zustimmen, diese ablehnen oder weder zustimmen noch ablehnen.

Abbildung 1 zeigt, dass die Unterstützung des Gleichheitsprinzips deutlich zwischen europäischen Gesellschaften variiert. Während nur 23% der Befragten in Norwegen zustimmen, dass eine Gesellschaft gerecht ist, wenn Einkommen und Vermögen gleichmäßig auf alle Menschen verteilt sind, äußerte eine Mehrheit von 78% der Befragten in Portugal ihre Zustimmung. Eine ‚einfache Mehrheit‘ (mehr als 50%) für die Gültigkeit des Gleichheitsprinzips ist in 13 von 27 Ländern zu beobachten.

Jedoch gibt es nur zwei Länder (die Niederlande und Norwegen), in denen eine Mehrheit der Befragten das Gleichheitsprinzip explizit ablehnen. Im Gegensatz zum Gleichheitsprinzip ist die Zustimmung zum Verdienstprinzip weitgehend einhellig in ganz Europa. Der Anteil der Befragten, die der Meinung sind, dass eine Gesellschaft gerecht ist, wenn hart arbeitende Menschen mehr verdienen als andere, liegt zwischen fast 70% in Tschechien und über 90% in Österreich, während der Anteil derer, die dieser Aussage nicht zustimmen, zwischen nur 2% in Österreich und 14% in Portugal liegt.

Abbildung 1: Zustimmung und Ablehnung der Gerechtigkeitsprinzipien Gleichheit und Verdienst in Europa



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), Gesamtstichprobe, Poststratifizierungsgewichte angewendet. Frage: "Eine Gesellschaft ist gerecht, wenn Einkommen und Vermögen gleichmäßig auf alle Menschen verteilt sind." (Gleichheit) "Eine Gesellschaft ist gerecht, wenn hart arbeitende Menschen mehr verdienen als andere." (Verdienst); 1 "Stimme stark zu" 2 "Stimme zu" 3 "Weder noch" 4 "Lehne ab" 5 "Lehne stark ab".

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Breite Zustimmung in Europa zu Verteilungsnormen basierend auf Verdienst und Bedürftigkeit

Die Menschen in Europa scheinen sich darin einig zu sein, dass die Belohnung von individuellen Leistungen ein wichtiges Prinzip zur Allokation von Gütern und Lasten in einer gerechten Gesellschaft darstellt.

Aber während individuelle Leistungen anerkannt werden sollten, ist eine Mehrheit der Menschen in Europa auch der Meinung, dass eine Gesellschaft gerecht ist, wenn sie sich um Arme und Bedürftige kümmert, unabhängig davon, was diese der Gesellschaft zurückgeben, wodurch die Bedeutung des Gerechtigkeitsprinzips Bedürftigkeit unterstrichen wird. Tschechien ist das einzige untersuchte Land, in welchem weniger als 50% der Befragten dem Bedürftigkeitsprinzip zustimmen.

Die Länder, die die geringsten Zustimmungswerte für das Bedürftigkeitsprinzip zeigen, sind nicht zwingend gegen, sondern eher gleichgültig gegenüber der Idee, Ressourcen auf Grundlage von individuellen Bedürfnissen ungeachtet individueller Leistungen zu verteilen.

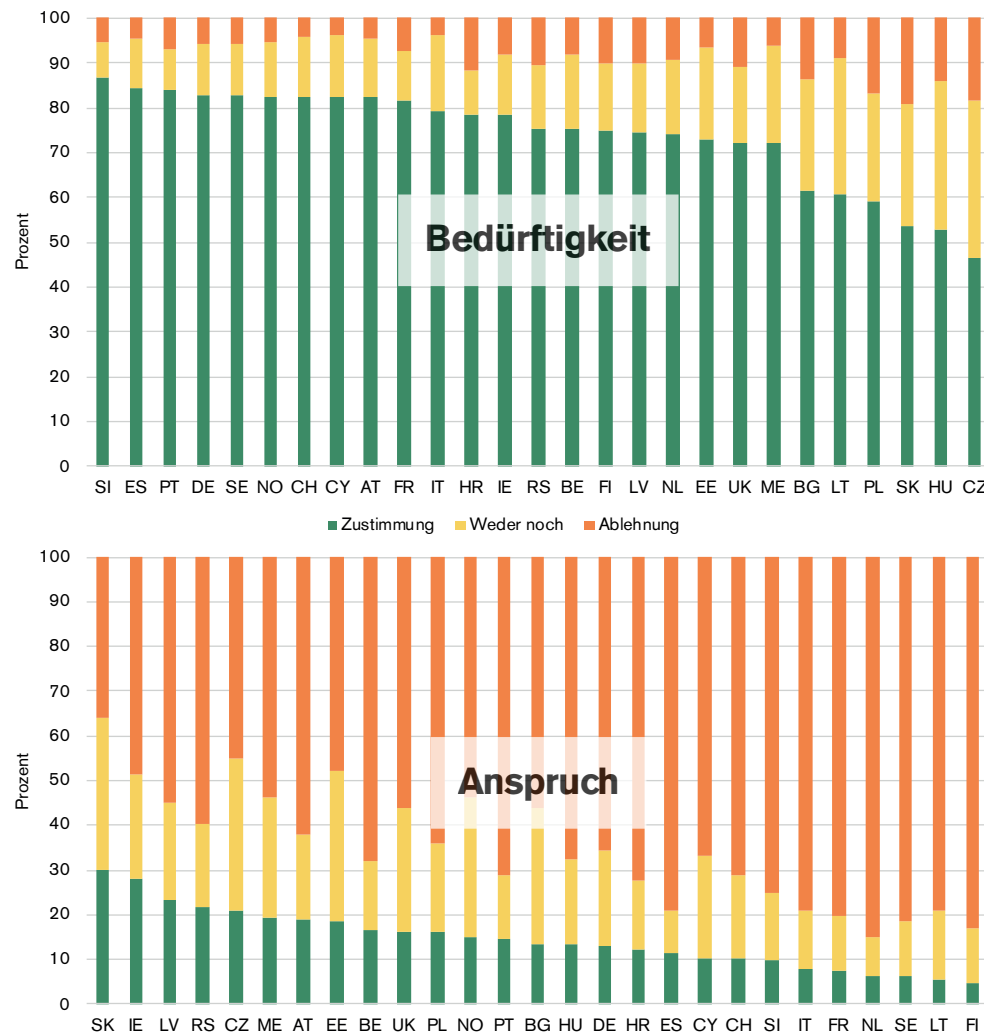
Das vierte und letzte normative Gerechtigkeitsprinzip Anspruch wird in Europa skeptisch gesehen. In 23 von 27 Ländern lehnt die Mehrheit der Befragten das Anspruchsprinzip ab. Der größte Anteil an Befürwortung der These, dass eine Gesellschaft gerecht ist, wenn Menschen aus Familien mit hoher gesellschaftlicher Stellung Privilegien in ihrem Leben genießen,

wurde in der Slowakei ermittelt (30%).

Alles in allem offenbart die Frage nach Zustimmung oder Ablehnung der vier grundlegenden Gerechtigkeitsprinzipien Gleichheit, Verdienst, Bedürftigkeit und Anspruch sowohl Gemeinsamkeiten als auch Differenzen zwischen europäischen Gesellschaften. Während Europäer und Europäerinnen anscheinend darin übereinstimmen, dass die Berücksichtigung individueller Leistungen und Bedürfnisse für eine gerechte Gesellschaft wichtig ist, erfährt die Verteilung von Gütern und Lasten innerhalb einer Gesellschaft basierend auf statusbezogenem Anspruch wenig Unterstützung. Gleichheit als zentrales Prinzip für die faire Verteilung von Gütern wird in einigen Ländern befürwortet, in anderen jedoch kritischer gesehen.

Die Länder, die die geringsten Zustimmungswerte für das Bedürftigkeitsprinzip zeigen, sind nicht zwingend gegen, sondern eher gleichgültig gegenüber der Idee, Ressourcen auf Grundlage von individuellen Bedürfnissen ungeachtet individueller Leistungen zu verteilen.

Abbildung 2: Zustimmung und Ablehnung der Gerechtigkeitsprinzipien Bedürftigkeit und Anspruch in Europa



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), Gesamtstichprobe, Poststratifizierungsgewichte angewendet. Frage: "Eine Gesellschaft ist gerecht, wenn sie sich um Arme und Bedürftige kümmert, unabhängig davon, was diese der Gesellschaft zurückgeben." (Bedürftigkeit) "Eine Gesellschaft ist gerecht, wenn Menschen aus Familien mit hoher gesellschaftlicher Stellung Privilegien in ihrem Leben genießen." (Anspruch); 1 "Stimme stark zu" 2 "Stimme zu" 3 "Weder noch" 4 "Lehne ab" 5 "Lehne stark ab".

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Sehr niedrige Einkommen werden in ganz Europa als unfair bewertet und im Kontext hoher Ungleichheit als besonders ungerecht wahrgenommen

Befürwortung oder Ablehnung der Verteilungsprinzipien Gleichheit, Verdienst, Bedürftigkeit und Anspruch hängen direkt damit zusammen, wie bestehende Ungleichheiten bewertet werden. Angesichts der breiten Zustimmung zu den Prinzipien Gerechtigkeit und Bedürftigkeit in Europa ist anzunehmen, dass Ungleichheiten, die gegen eines dieser Prinzipien verstoßen, als ungerecht empfunden werden. Es wird häufig auf die Schere zwischen hohen und niedrigen Einkommen verwiesen, wenn diskutiert wird, wie eine gerechte Einkommensverteilung gegensätzliche normative Gerechtigkeitsprinzipien, die breite öffentliche Unterstützung erhalten, integrieren kann.

Vor dem Hintergrund dieser Debatte wurden alle Befragten der 9. Welle des ESS gebeten, die Bruttoeinkommen, die die ärmsten und reichsten 10% der Vollzeitbeschäftigten in ihrem jeweiligen Land verdienen, zu bewerten. Die vorgelegten länderspezifischen Einkommenslevel wurden von den nationalen Teams des ESS ermittelt und basieren auf externen Quellen.²

Die Befragten konnten angeben, ob ihrer Meinung nach die reichsten und ärmsten Arbeitnehmenden in ihrem Land gerecht, ungerecht hoch oder ungerecht niedrig bezahlt werden, um abzubilden, wie

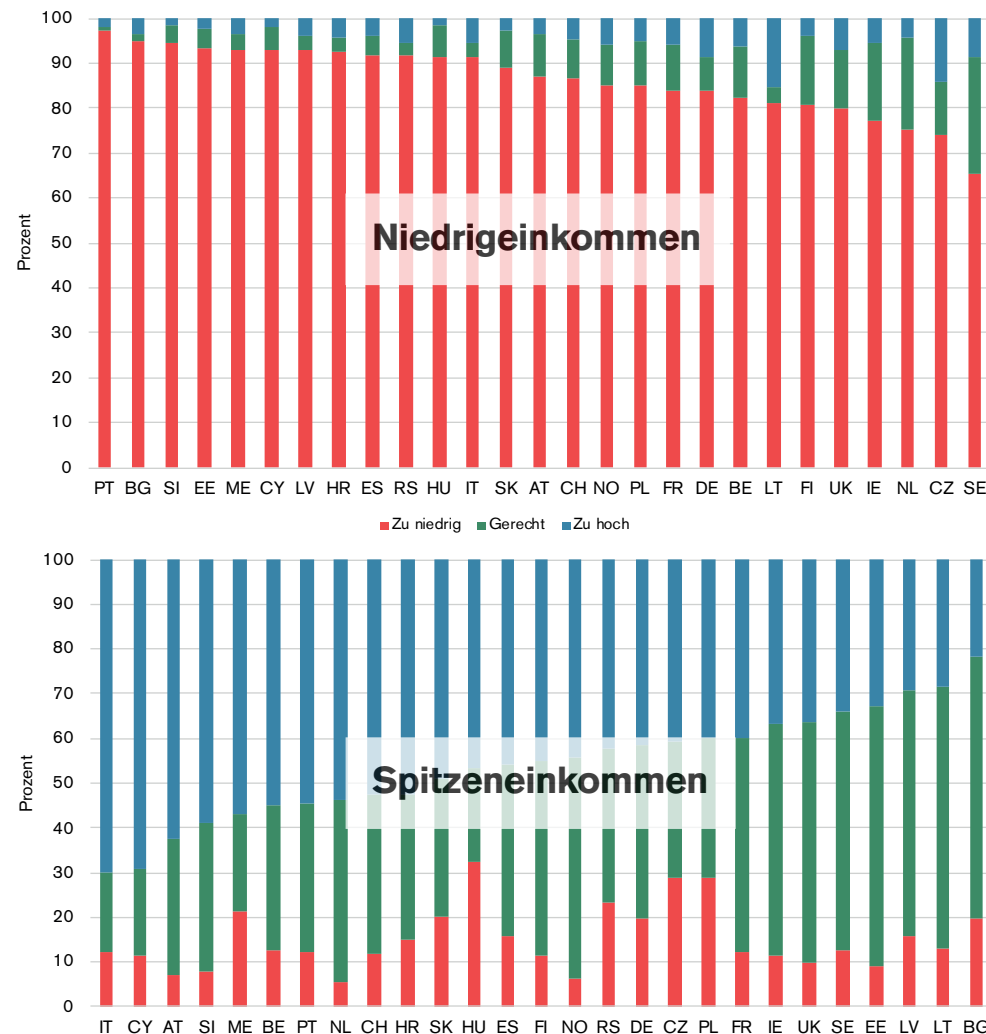
Bürgerinnen und Bürger das tatsächliche Ausmaß an Ungleichheit in ihrem Land beurteilen.

Abbildung 3 stellt die länderspezifischen Bewertungen für Spitzen- und Niedrigeinkommen dar und zeigt den Anteil der Befragten innerhalb eines Landes, die Spitzen- und Niedrigeinkommen als zu niedrig (rot), gerecht (grün) oder zu hoch (blau) bewerten.

Abbildung 3 liefert zwei wesentliche Erkenntnisse: (1) die unteren Einkommen werden von der großen Mehrheit der Befragten im ESS als ungerecht niedrig beurteilt; (2) die oberen Einkommen werden im Vergleich zu den Einkommen am unteren Ende der Verteilung eher als gerecht empfunden.

Diese Ergebnisse entsprechen der europaweit beobachteten Unterstützung für das Bedürftigkeits- und Verdienstprinzip. Sehr niedrige Einkommen für Vollzeitbeschäftigte könnten die Gerechtigkeitsnormen Verdienst und Bedürftigkeit verletzen, während die Spitzeneinkommen fair eingeschätzt werden könnten, wenn sie mit der allgemeinen Überzeugung übereinstimmen, dass größere Leistungen höhere Bezüge rechtfertigen. Nichtsdestotrotz bewertet ein beträchtlicher Teil der Befragten in Europa die Spitzenverdiener als überbezahlt, was darauf hindeutet, dass diese Vergütung als unverdient empfunden wird.

Abbildung 3. Gerechtigkeitsbewertung der unteren und oberen Einkommen



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), Gesamtstichprobe, Poststratifizierungsgewichte angewendet. Frage: "Bitte denken Sie an die untersten 10% (obersten 10%) der Vollzeitbeschäftigten in [Land], die weniger (mehr) als [Betrag] pro Monat verdienen. Würden Sie sagen, dass diese Einkommen ungerecht niedrig, gerecht oder ungerecht hoch sind?"; -4/-1 "Ungerecht niedrige(s) Einkommen"; 0 "Gerechte(s) Einkommen"; +1/+4 "Ungerecht hohe(s) Einkommen".

2. Die nationalen Teams wurden angewiesen, wenn möglich EU-SILC Daten oder eine Datenquelle ähnlicher Qualität zu verwenden.

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Sehr niedrige Einkommen werden in ganz Europa als unfair bewertet und im Kontext hoher Ungleichheit als besonders ungerecht wahrgenommen

In Abbildung 4 wird der Zusammenhang zwischen dem tatsächlichen Ausmaß von Ungleichheit und der Gerechtigkeitsbewertung der niedrigsten und höchsten Einkommen untersucht. Ungleichheit wird als Verhältnis der oberen Einkommen zu den unteren Einkommen gemessen - hier als 90/10 Ratio³ bezeichnet - und stellt den quantitativen Abstand zwischen reichen und armen Arbeitnehmenden in einem Land dar. Je höher die 90/10 Ratio, desto größer ist die Differenz zwischen Niedrig- und Spitzeneinkommen und umso größer ist die Ungleichheit in einem Land. Der Grad der Ungleichheit wird über die durchschnittliche Gerechtigkeitsbewertung des unteren und oberen Einkommens in jedem Land dargestellt.

Die Gerechtigkeitsbewertung reicht von -4 (ungerecht zu niedrig) bis +4 (ungerecht zu hoch) und liegt in der Mitte bei 0 (gerechtes Einkommen); positive Werte stehen für die Wahrnehmung einer ungerechten Überbezahlung, negative Werte für eine ungerechte Unterbezahlung. Bei den Niedrigeinkommen ist ein starker negativer Zusammenhang zwischen dem Grad der Ungleichheit in einem Land und der Gerechtigkeitsbewertung zu beobachten, d.h. die Wahrnehmung einer ungerechten Unterbezahlung (dargestellt durch negative

Werte) der Personen mit Niedrigeinkommen ist in Ländern mit hoher Ungleichheit stärker ausgeprägt.

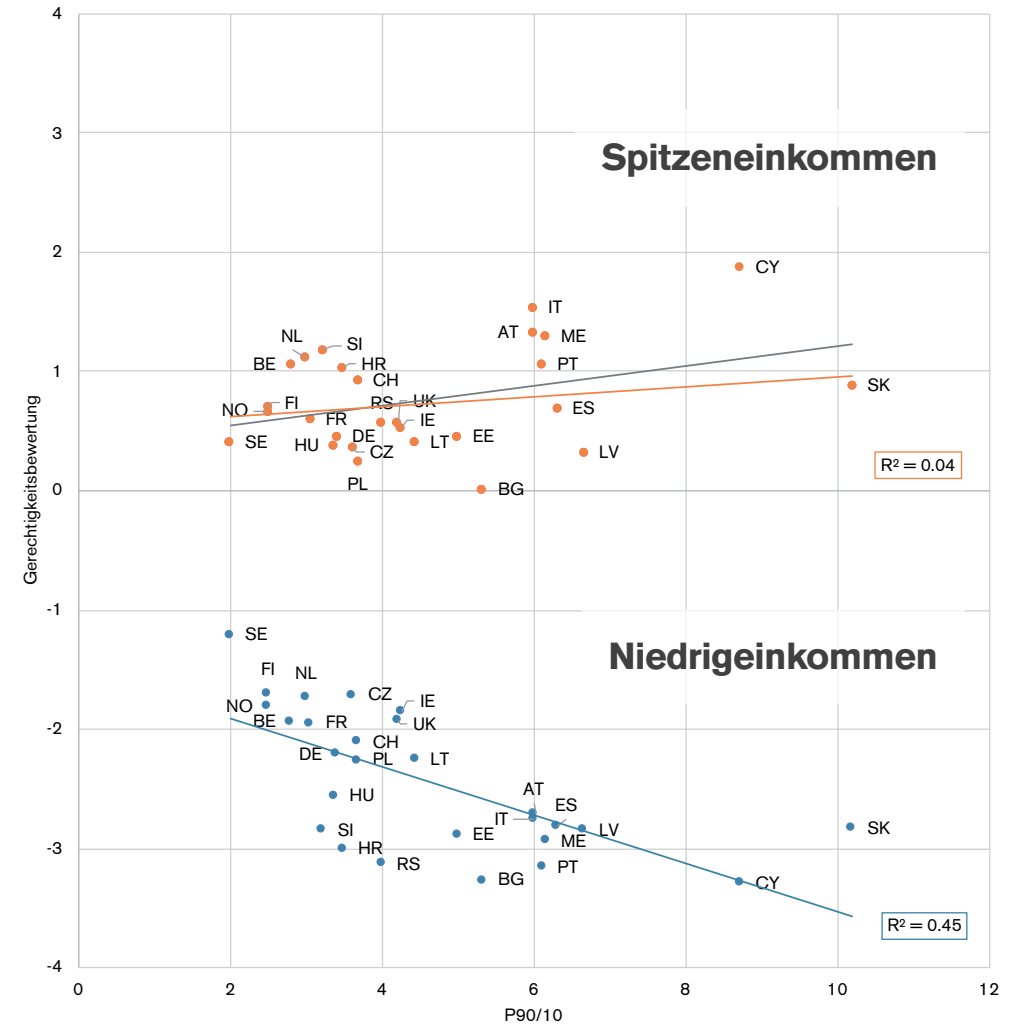
Für die Spitzeneinkommen gibt es eine schwach positive Korrelation zwischen dem tatsächlichen Ungleichheitsniveau und der Gerechtigkeitsbewertung. Dieser Zusammenhang ist jedoch nicht stark ausgeprägt und anfällig für Ausreißer: wie die orange Linie zeigt, geht die Korrelation gegen null und wird insignifikant, wenn Zypern ausgeschlossen wird.⁴ Während die Länder im unteren Diagramm recht eng um die Gerade angeordnet sind, die den Zusammenhang zwischen der Bewertung der unteren Einkommen und Ungleichheit darstellt, sind die Länder im oberen Diagramm weniger nah um die Gerade verteilt, die den Zusammenhang zwischen der Bewertung der oberen Einkommen und Ungleichheit abbildet.

Die tatsächliche Ungleichheit scheint daher nur eine Rolle bezüglich der Verstärkung der Ungerechtigkeitswahrnehmung bei Niedriglöhnen zu spielen und keine zentrale Rolle für die Gerechtigkeitsbewertung von Spitzeneinkommen einzunehmen. Diese Ergebnisse untermauern und bestärken unsere vorherigen deskriptiven Beobachtungen: Ungleichheit am unteren Ende der Verteilung scheint stärkere Ungerechtigkeitsempfindungen hervorzurufen als Ungleichheit an der Spitze der Verteilung.

3. Die 90/10 Ratio ist eine der gängigsten Ungleichheitsmaße und misst den Abstand zwischen den reichsten und ärmsten Personen in einer Verteilung. Wenn wir alle Individuen eines Landes in 100 Kategorien von Ärmsten (1.) zu Reichsten (100.) einordnen, dann berechnet sich die 90/10 Ratio als das Einkommenslevel, das in die 90. Kategorie fällt (relativ reiche Arbeitnehmende), geteilt durch das Einkommenslevel, das in die 10. Kategorie fällt (relativ arme Arbeitnehmende).

4. Zypern scheint der Treiber für die beobachtete positive Korrelation zwischen tatsächlicher Ungleichheit und der Bewertung von Spitzeneinkommen zu sein. Mit Blick auf das Gesamtbild aus allen Ländern lässt sich schließen, dass es keine robusten Belege für einen positiven Zusammenhang zwischen dem Ungleichheitslevel und der Gerechtigkeitsbewertung von Spitzeneinkommen gibt.

Abbildung 4. Gerechtigkeitsbewertung der oberen und unteren Einkommen in Relation zum Grad der tatsächlichen Ungleichheit



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), Gesamtstichprobe, Poststratifizierungsgewichte angewendet.

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

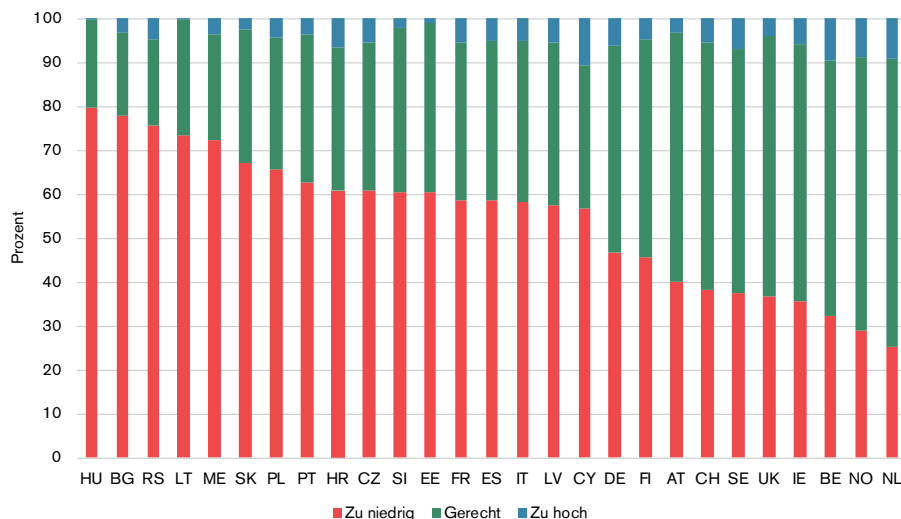
Ungleichheit in der Gerechtigkeitswahrnehmung des eigenen Einkommens: Höhere Anteile unfair bezahlter Befragter in Ost- und Südeuropa

Die Darstellung der europäischen Einstellungen zur Einkommensgerechtigkeit wird durch die Einschätzung der eigenen Einkommenssituation ergänzt. Befragte, die ein Arbeitseinkommen beziehen, wurden gebeten, ihren Bruttoverdienst zu beurteilen.⁵ Abbildung 5 zeigt für jedes Land den Anteil der Erwerbstätigen, die ihren eigenen Bruttoarbeitsverdienst als ungerecht niedrig (rote Balken), gerecht (grüne Balken) und ungerecht hoch (blaue Balken) bewerten. Die Wahrnehmung von Fairness ist in den europäischen Ländern sehr heterogen: Osteuropäische Länder zeichnen sich typischerweise durch den höchsten Anteil an Befragten aus, die sich als unterbezahlt empfinden, mit Anteilen von bis zu 80% in Ungarn. Es folgen die südeuropäischen Länder, während zentral- und nordeuropäische Länder die größten Anteile von Befragten aufweisen, die sich als gerecht bezahlt einstufen; die Anteile reichen hier bis zu 65% in den Niederlanden.

(grüne Balken) und ungerecht hoch (blaue Balken) bewerten. Die Wahrnehmung von Fairness ist in den europäischen Ländern sehr heterogen: Osteuropäische Länder zeichnen sich typischerweise durch den höchsten Anteil an Befragten aus, die sich als unterbezahlt empfinden, mit Anteilen von bis zu 80% in Ungarn. Es folgen die südeuropäischen Länder, während zentral- und nordeuropäische Länder die größten Anteile von Befragten aufweisen, die sich als gerecht bezahlt einstufen; die Anteile reichen hier bis zu 65% in den Niederlanden.

5. Der Bruttoverdienst bezieht sich auf das Einkommen vor Abzügen, während der Nettoverdienst sich auf das Einkommen nach Steuern und Sozialabgaben bezieht.

Abbildung 5. Gerechtigkeitsbewertung des eigenen Bruttoarbeitsverdienstes in Europa



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), erwerbstätige Befragte, Poststratifizierungsgewichte angewendet. Frage: „Würden Sie sagen, Ihr Bruttoverdienst ist ungerecht niedrig, gerecht oder ungerecht hoch?“, -4/-1 "Ungerecht niedriger Verdienst", 0 "Gerechter Verdienst", +1/+4 "Ungerecht hoher Verdienst".

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Insgesamt positive Bewertungen der eigenen Bildungschancen, wohingegen die eigenen Jobchancen als weniger fair beurteilt werden

Die Länder Europas unterscheiden sich in der Wahrnehmung von Einkommensgerechtigkeit sowohl mit Blick auf sich selbst als auch auf andere. Obgleich Erwägungen über die Gerechtigkeit von Ergebnissen wichtig sind und nachweislich zu einer Reihe von weitreichenden Konsequenzen führen, zeigt die Forschung auch, dass Ergebnisse besser akzeptiert werden, wenn sie das Resultat von gerechten Verfahren sind (Vermunt und Steensma 2016⁶). Entsprechend dieser Annahme wurden die Teilnehmenden am ESS gefragt, ob sie selbst eine faire Chance hatten, den von ihnen angestrebten Bildungsabschluss zu erreichen und die von ihnen angestrebte Arbeitsstelle zu bekommen. Die Befragten nutzten eine Antwortskala von 0 „Trifft überhaupt nicht zu“ bis 10 „Trifft voll und ganz zu“; die Mittelwerte der Länder sind in Abbildung 6 dargestellt.

Grundsätzlich fallen die Bewertungen der eigenen Bildungschancen eher positiv aus. In allen Ländern werden die gegenwärtigen Jobchancen als weniger fair eingeschätzt, wobei die Ländermittelwerte von 4.22 in Montenegro bis 7.01 in Schweden reichen.

Entsprechend der geografischen Unterschiede bei der Einkommensgerechtigkeit weisen die Länder Ost- und Südeuropas die niedrigsten und die Länder Nord- und Mitteleuropas die höchsten Werte bezüglich der Fairness der eigenen Arbeitsmarktchancen auf. Bezüglich der Fairness der eigenen Bildungschancen ergibt sich kein klares geografisches Muster.

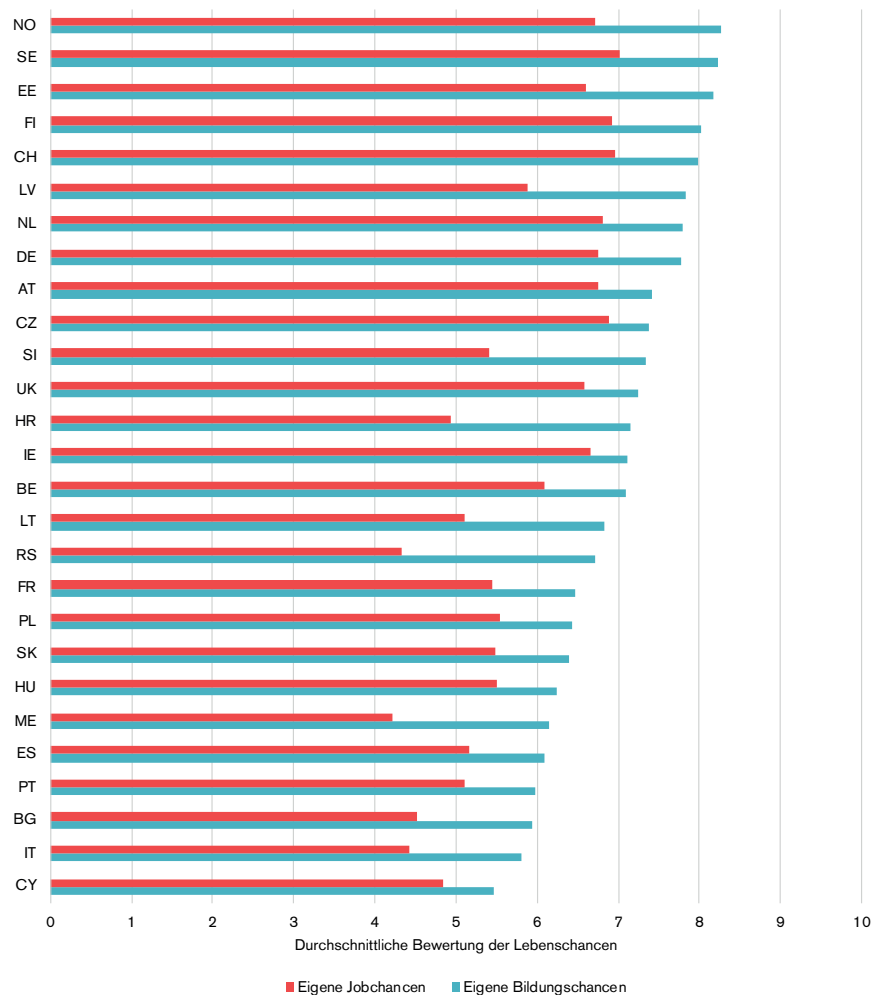
Ergebnisse werden positiver bewertet, wenn sie das Resultat gerechter Verfahren sind. Demnach sollte die Wahrnehmung, faire Bildungs- und Jobchancen zu bekommen, mit einer positiveren Bewertung des eigenen Einkommens einhergehen – da letzteres sowohl von der Bildung als auch vom Erfolg auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst wird. Untersucht man anhand von Ländermittelwerten, wie die Bewertungen von Chancen und Ergebnisse zusammenhängen, so bestätigt sich das erwartete Muster (siehe Abbildung 7). In Ländern, in denen die eigenen Bildungs- und Berufschancen positiver bewertet werden, wird das eigene Bruttoeinkommen von den Befragten im Durchschnitt als gerechter empfunden.

6. Vermunt, R., & Steensma, H. (2016). Procedural justice. In C. Sabbagh & M. Schmitt (Hrsg.), Handbook of Social Justice Theory and Research (S. 219–236). New York: Springer.

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

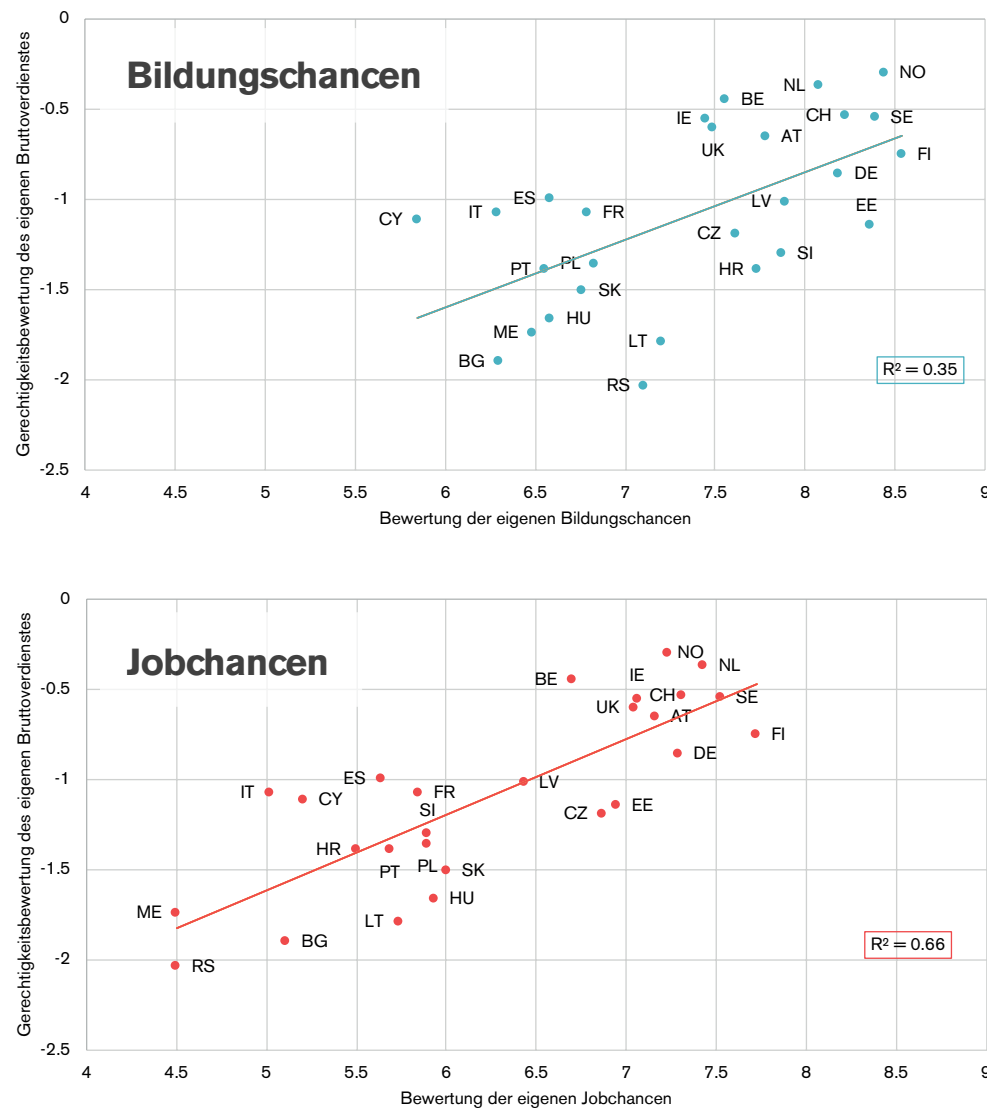
Insgesamt positive Bewertungen der eigenen Bildungschancen, wohingegen die eigenen Jobchancen als weniger fair beurteilt werden

Abbildung 6. Fairnessbewertung der eigenen Lebenschancen



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), Gesamtstichprobe, Poststratifizierungsgewichte angewendet. Frage: „Verglichen mit anderen Menschen in [Land], hatte ich (bisher) eine faire Chance, den von mir angestrebten Bildungsabschluss zu erreichen“ „Verglichen mit anderen Menschen in [Land], hätte ich eine faire Chance, die von mir angestrebte Stelle zu bekommen“; 0 "Trifft überhaupt nicht zu" – 10 "Trifft voll und ganz zu".

Abbildung 7. Bewertung der Gerechtigkeit des eigenen Bruttoverdienstes in Relation zu eigenen Bildungs- und Jobchancen



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), erwerbstätige Befragte, Poststratifizierungsgewichte angewendet.

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Niedrige bis mittlere Bewertungen der politischen Verfahrensgerechtigkeit zeigt Nord-Süd-Gefälle

Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen wahrgenommener Fairness bei Bildung und Jobchancen und der Gerechtigkeitsbewertung des eigenen Einkommens. Während Bildungs- und Jobchancen direkt mit dem Einkommen verknüpft sind, beeinflussen politische Entscheidungen grundsätzlich, wie Vorteile und Lasten, Ressourcen und Chancen in einer Gesellschaft verteilt werden, und die Akzeptanz solcher Entscheidungen ist nicht nur für die Wahrnehmung ökonomischer Fairness relevant, sondern von zentraler Bedeutung für jede demokratische Gesellschaft.

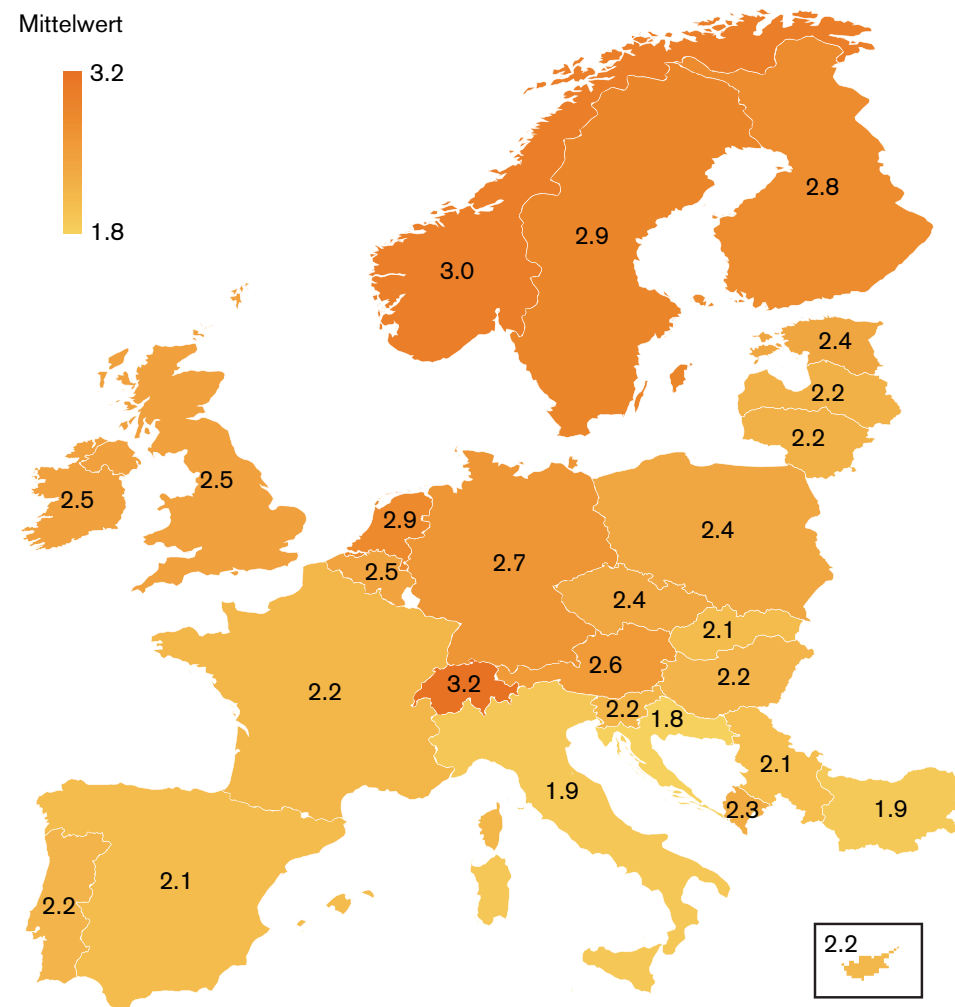
Um zu erfassen, ob der politische Entscheidungsprozess als fair wahrgenommen wird, baten wir die Befragten anzugeben, inwieweit das politische System in ihrem jeweiligen Land eine faire Chance auf Partizipation, Unparteilichkeit und Transparenz garantiert und allen erlaubt, ihre Stimme in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen. Die Mittelung dieser Bewertungen resultiert in einer Maßzahl, die von 1 für minimale politische Verfahrensgerechtigkeit bis 5 für maximale politische Verfahrensgerechtigkeit reicht.

Abbildung 8 zeigt die durchschnittlichen Länderwerte der wahrgenommenen politischen Verfahrensgerechtigkeit in Europa, wobei der Grad der wahrgenommenen Fairness von hellen zu dunklen Farben zunimmt.

Empirisch reichen die Länderdurchschnitte von 1.8 bis 3.2 und somit von „sehr wenig“ bis „ein bisschen“ politische Verfahrensgerechtigkeit, was eine eher düstere Einschätzung der Fairness von politischen Prozessen in Europa offenbart. Zudem scheint es ein Nord-Süd-Gefälle zu geben. Die höchsten Werte erreichen die Schweiz, Norwegen und Schweden, während die niedrigste politische Verfahrensgerechtigkeit in Kroatien, Bulgarien und Italien zu verzeichnen ist. Auch hier ist die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit stärker in östlichen Ländern und Ländern am Mittelmeer.

Die höchsten Werte weisen die Schweiz, Norwegen und Schweden auf, während die niedrigste politische Verfahrensgerechtigkeit in Kroatien, Bulgarien und Italien zu verzeichnen ist.

Abbildung 8. Europäische Karte politischer Verfahrensgerechtigkeit



Daten: ESS 9. Welle (Version 2.0), Gesamtstichprobe, Poststratifizierungsgewichte angewendet. Mittelwert-index für faire Beteiligung, Unparteilichkeit, Transparenz und Mitspracherecht bei der politischen Entscheidungsfindung. Höhere Werte und dunkelorange Farbe stehen für hohe politische Verfahrensgerechtigkeit und niedrigere Werte und gelbe Farbe für geringere politische Verfahrensgerechtigkeit. Die Skala reichte von 1 (minimale politische Verfahrensgerechtigkeit) bis 5 (maximale politische Verfahrensgerechtigkeit).

Gerechtigkeit und Fairness in Europa

Fazit

Die Erstellung einer europäischen Landkarte der Gerechtigkeitsvorstellungen basierend auf dem Modul "Gerechtigkeit und Fairness in Europa" der 9. Welle des ESS offenbart eine Reihe interessanter Erkenntnisse. In den hier untersuchten europäischen Gesellschaften besteht ein Konsens darüber, dass sowohl Verdienst als auch Bedürftigkeit wichtige Leitprinzipien für die Verteilung von Gütern und Lasten in einer gerechten Gesellschaft sind. Insbesondere gibt es eine breite Unterstützung sowohl für die Honorierung individueller Leistungen als auch für die Unterstützung von Bedürftigen. Jedoch unterscheiden sich die Länder in ihrer Präferenz für das Gleichheitsprinzip, nach welchem eine Gesellschaft als gerecht gilt, wenn Einkommen und Vermögen gleich zwischen ihren Mitgliedern verteilt ist. Insgesamt zeigen die beobachteten Einstellungen zu den normativen Gerechtigkeitsprinzipien, dass einfache Pauschalurteile über Ungleichheit als "gut" oder "schlecht" bei den Europäerinnen und Europäern keinen Anklang finden.

Die Untersuchung, wie Einkommen an der Spitze und am unteren Ende der jeweiligen nationalen Einkommensverteilung in Europa bewertet wird, zeigt: Sehr niedrige Einkommen werden von einer überwältigen Mehrheit als ungerecht niedrig eingestuft, während Spitzeneinkommen weniger häufig als ungerecht hoch bewertet werden, was darauf hindeutet, dass Menschen in Europa ein schwerwiegenderes Gerechtigkeitsdefizit am unteren Ende der Einkommensverteilung sehen. Dieses Gerechtigkeitsdefizit ist in Ländern, in denen das tatsächliche Ungleichheitsniveau höher ist, stärker ausgeprägt. Bei der Frage nach der Bewertung des jeweils eigenen Arbeitsverdienstes zeigt sich auf der europäischen Karte der Gerechtigkeitseinstellungen eine geografische Kluft. Während eine Mehrheit der Befragten

in Nordeuropa ihren eigenen Bruttoverdienst als gerecht empfindet, gilt für die Länder des Mittelmeerraums und Osteuropas das genaue Gegenteil. Die Menschen in Europa unterscheiden sich in ihrer Erfahrung von Ungerechtigkeit mit Blick auf das eigene Einkommen und das anderer, aber wie bewerten sie die Fairness von Prozessen, die die Verteilung von Ressourcen innerhalb einer Gesellschaft bestimmen? Bei der Untersuchung wahrgenommener Fairness von persönlichen Bildungs- und Jobchancen stellen wir fest, dass die Befragten ihre eigenen Bildungschancen eher positiv bewerten. Im Vergleich zu Bildungschancen werden Jobchancen in allen Ländern dieser Studie als eher weniger fair eingeschätzt. Bezüglich der Wahrnehmung politischer Verfahrensgerechtigkeit stellen wir erneut fest, dass die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit in ost- und südeuropäischen Ländern stärker ausgeprägt ist.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Befragten des ESS die Vorstellung stark unterstützen, dass sowohl die Belohnung individueller Verdienste als auch die Versorgung von Bedürftigen die Grundlage für eine gerechte Gesellschaft bilden, was nahelegt, dass Ungleichheit von der breiten Öffentlichkeit in den meisten Ländern Europas nicht generell als ungerecht empfunden wird, sondern dass die Menschen Europas im Allgemeinen ein Gleichgewicht zwischen der Honorierung von Leistungen und der Fürsorge für die Bedürftigen befürworten. Gleichzeitig sehen Europäerinnen und Europäer Ungerechtigkeiten bei ihrem eigenen Einkommen, dem Einkommen anderer und bei politischen Verfahren. Diese Einschätzungen sind jedoch nicht einheitlich über Europa verteilt. Ost- und südeuropäische Länder zeigen eine stärkere Wahrnehmung von Ungerechtigkeit, welche sie den negativen individuellen und gesellschaftlichen Folgen erlebter Ungerechtigkeiten aussetzt.

ESS Daten und Dokumentation

Finden Sie mehr über den European Social Survey heraus

Der European Social Survey (ESS) hat 428.437 persönliche Interviews seit der 1. Welle 2002/2003 durchgeführt. Die gesamte Dokumentation und alle Daten, die in den darauffolgenden Wellen bis einschließlich Runde 9 (2018/19) erhoben wurden, können heruntergeladen oder online eingesehen werden (europeansocialsurvey.org).

Der ESS wurde 2013 zu einem European Research Infrastructure Consortium (ERIC), was bedeutet, dass alle Mitglieder zum Budget des Projekts beitragen. In Runde 9 gab es 27 teilnehmende Länder, die Daten eingereicht haben, darunter 23 ERIC-Mitglieder. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts ist dies die höchste Anzahl von Mitgliedern in einem ERIC.

Durch die Nutzung der unten aufgeführten Dienste - EduNet und NESSTAR - können Sie sich den über 160.000 Personen anschließen, die sich bereits für den Zugriff auf ESS-Daten registriert haben.

Die Analyse unserer Daten wurde in 4.417 akademischen Zeitschriftenartikeln, Büchern und Kapiteln, Arbeits- und Konferenzpapieren verwendet, die zwischen 2003 bis 2018 veröffentlicht wurden.

EduNET

Das ESS E-Learning Tool, EduNet, stellt praktische Beispiele und Aufgaben zur Verfügung, um Nutzerinnen und Nutzer ausgehend vom theoretischen Problem bis hin zur Interpretation statistischer Ergebnisse durch den Forschungsprozess zu leiten.

NESSTAR

Das ESS Online Analyseangebot verwendet NESSTAR - ein Online-Werkzeug zur Datenanalyse. Informationen zur Verwendung von NESSTAR sind auf der Webseite des NSD - Norwegian Centre for Research Data (www.nesstar.com) verfügbar.

Topline Results Reihe

Dies ist die zehnte Ausgabe in unserer Topline Results Publikationsreihe, die auf der ESS Website heruntergeladen werden kann. Weitere Ausgaben der englischsprachigen Reihe beinhalten:

1. Vertrauen in die Justiz (auch verfügbar auf Kroatisch und Finnisch)
2. Wohlfahrtseinstellungen in Europa (auch verfügbar auf Kroatisch, Zypriotisch Griechisch, Türkisch und Ukrainisch)
3. Wirtschaftskrise, Arbeitsqualität und soziale Integration (auch verfügbar auf Serbisch)
4. Demokratieverständnisse und -bewertungen in Europa (auch verfügbar auf Albanisch, Bulgarisch, Deutsch, Italienisch, Litauisch und Slowakisch)
5. Persönliches und soziales Wohlbefinden in Europa (auch verfügbar auf Albanisch, Französisch, Ungarisch, Italienisch, Litauisch, Russisch, Slowakisch, Slowenisch und Schwedisch)
6. Gesundheit in Europa - Soziale Unterschiede und deren Bestimmungsfaktoren (auch verfügbar auf Dänisch, Französisch, Deutsch, Irisch Gälisch, Litauisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowenisch und Spanisch)
7. Einstellungen gegenüber Immigration und ihre Ursprünge (auch verfügbar auf Finnisch, Französisch, Georgisch, Deutsch, Hebräisch, Litauisch, Norwegisch, Slowenisch und Spanisch)
8. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft europäischer Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat (auch verfügbar auf Bulgarisch, Französisch, Deutsch, Litauisch und Spanisch)
9. Einstellungen zum Thema Klimawandel und Energie in Europa (auch verfügbar auf Französisch, Deutsch, Slowakisch und Spanisch)

Über den ESS

Der ESS ist eine auf wissenschaftlichen Standards beruhende Erhebung, die seit 2002 europaweit durchgeführt wird. Die Studie misst Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensmuster der Bevölkerung in mehr als 30 europäischen Ländern.

Die Daten werden alle zwei Jahre mit neu ausgewählten Querschnittsstichproben erhoben und enthalten die Ergebnisse von über 425.000 durchgeführten Interviews.

Der European Social Survey ist seit 2013 ein European Research Infrastructure Consortium (ESS ERIC).

ESS Themen:

- Vertrauen in Institutionen
- Politisches Engagement
- Soziopolitische Werte
- Moralische und soziale Werte
- Soziales Kapital
- Soziale Exklusion
- Nationale, ethnische und religiöse Identität
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Demographische Zusammensetzung
- Bildung und Beruf
- Finanzielle Umstände
- Haushaltsbezogene Umstände
- Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat
- Vertrauen in Strafjustiz und Polizei
- Formen und Erfahrungen von Altersdiskriminierung
- Staatsbürgerschaft, Partizipation und Demokratie
- Immigration
- Familie, Arbeit und Wohlbefinden
- Wirtschaftsmoral, Gerechtigkeit und Fairness
- Lebensplanung und -führung
- Klimawandel und Energie
- Universelle menschliche Werte

27 Länder nahmen an der 9. Welle des ESS in 2018/2019 teil.

Mitglieder: Österreich, Belgien, Bulgarien, Kroatien, Zypern, Tschechien, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Slowakei, Slowenien, Schweden und das Vereinigte Königreich. **Beobachter:** Schweiz. **Weitere Teilnehmerländer:** Montenegro, Serbien und Spanien.

Die internationalen Beiräte des ESS ERIC bestehen aus dem Methods Advisory Board (MAB), dem Scientific Advisory Board (SAB) und dem Finance Committee (FINCOM). Der Hauptsitz des ESS ERIC befindet sich in London an der City, University of London.

Das ESS ERIC Core Scientific Team besteht aus: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Deutschland); Katholieke Universiteit Leuven (Belgien); NSD - Norwegian Centre for Research Data (Norwegen); SCP - The Netherlands Institute for Social Research (Niederlande); Universität Pompeu Fabra (Spanien); Universität Essex (Vereinigtes Königreich); und Universität Ljubljana (Slowenien).

Das National Coordinators' (NC) Forum setzt sich aus den ESS NCs aller teilnehmenden Länder zusammen.

europeansocialsurvey.org

esswellbeingmatters.org

twitter.com/ESS_Survey

facebook.com/EuropeanSocialSurvey

linkedin.com/european-social-survey

youtube.com/EuropeanSocialSurveyERIC

Veröffentlicht durch den European Social Survey ERIC
stefan.swift@city.ac.uk

Deutsche Übersetzung: ESS Team Deutschland,
Februar 2021

